

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 96 (1970)  
**Heft:** 30  
  
**Rubrik:** Literaten Cocktail

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Literaten Cocktail

Voltaire war in seinen späteren Jahren unglaublich mager. Und so dichtete sein Freund Piron:

Der Autor lebt in sicherer Ruh,  
denn die Haut klebt ihm an den  
Knochen,  
und schläge der Tod einmal kräftig  
zu,  
wär' ihm die Sense zerbrochen.

\*

Man hatte Rousseau wegen seines Briefs über die Musik den Eintritt in die Oper verboten. Als er in Montmorency war, hätte man dieses Verbot gern rückgängig gemacht, doch er meinte:

«Warum, zum Teufel, soll ich mir die Mühe nehmen, den langen Weg in die Oper zu fahren, wenn ich doch hier vor meiner Türe die Käuzchen des Waldes von Montmorency habe?!»

\*

Ponson du Terrail war ein vielgelesener Autor, aber nicht gerade ein Klassiker des französischen Stils. Ein Kollege sagte zu ihm:

«Ein reizender Mensch! Wenn ich ihm begegne, schütteln wir einander die Hände, und da ich wünsche, daß unsere gute Beziehung andauern soll, lese ich nie eines seiner Bücher.»

\*

Graf Gobineau trifft in Gesellschaft eine Dame.

«Wie freue ich mich, Sie wiederzusehen!» sagt er. «Fünf Jahre ist es her, daß wir zuletzt beisammen waren.»

«Wie die Zeit vergeht! Und finden Sie mich verändert?»

«Ja, natürlich.»

«Häßlicher geworden?»

«Sie konnten ja nur schöner werden», erklärt Gobineau übereifrig.

\*

Théophile Gautier war ein Gegner aller Musik. Und auch Zola hatte kein Verständnis dafür. So wurde im Jahre 1882 eine «Liga gegen die Musik» gegründet. Man hörte nichts von ihr, nur die Statuten sind noch erhalten:

1. Die Musik wird abgeschafft.
2. Blechinstrumente werden den Weinhändlern überlassen, um darin den Wein aufzubewahren. Klaviere werden an Zahnärzte verkauft, es sei denn, man fände die Elefanten, denen das Material für die Tasten gehört hatte. In diesem Fall gibt man es ihnen zurück. Die andern Instrumente werden der Hut von Taubstummen anvertraut. Die Kosten für die Ueberwachung tragen die Musikliebhaber.
3. Den Tag, an dem dieses Gesetz in Kraft tritt, feiern die Feinde der Musik bei Kaninchenbraten.

\*

Die Tochter eines Romanciers heiratete auch einen Romancier, der wohl sehr bekannt ist, seine Romane aber von sogenannten «Negern» schreiben läßt.

«Merkwürdig», sagt sie. «Mein Vater schrieb nur einen Roman im Jahr und hat den ganzen Tag gearbeitet. Mein Mann schreibt vier bis fünf Romane im Jahr und arbeitet nie.»

\*

Alphonse Karr sagte: «Die Zahl der Schriftsteller wächst beständig, weil es einer der wenigen Berufe ist, die man ausüben kann, ohne sie erlernt zu haben.»

\*

Charles de Pomairois (1843–1916) wollte in die Académie gewählt werden. Da ging seine Frau zu dem Akademiker François Coppée (1842



bis 1908) und bat ihn, für ihren Mann zu stimmen.

«Wenn er nicht gewählt wird», erklärte sie, «bringt er sich um.»

Coppée stimmte für ihn, aber ohne Erfolg. Nicht daß Pomairois sich deswegen umgebracht hätte. Als wieder eine Wahl kam, erschien Madame abermals bei Coppée und bat ihn um seine Stimme.

«Nein, nein», sagte Coppée. «Das erste Mal habe ich mein Wort ge-

halten, Ihr Mann aber nicht. Jetzt sind wir quitt!»

\*

Der Humorist Alphonse Allais wartete auf seinen Zug. Um sich die Zeit zu vertreiben, wirft er ein Geldstück in einen Automaten und nimmt ein Täfelchen Schokolade in Empfang. Da sagt er zu einem Bahnangestellten:

«Ich möchte mit dem Stationschef sprechen.»

«Das geht nicht; er ist gerade beim Essen.»

«Doch, doch, es ist sehr dringend!»

Der Stationschef kommt, den Mund voll, in einer Hand eine Serviette.

«Der Herr wünscht mich zu sprechen?»

«Ja, Herr Stationschef, ich wollte Ihnen sagen, daß der Automat ausgezeichnet funktioniert.»

«Und deswegen rufen Sie mich?!»

«Ja, Herr Stationschef, es steht doch auf dem Automaten, falls er nicht funktioniert, wende man sich an den Stationschef. Da ist es doch nur gerecht, daß man den Stationschef wissen läßt, wenn der Automat funktioniert!»

\*

Bei seiner ersten Trauung erlaubte Anatole France einem jungen Geistlichen, zu ihm zu kommen und vor den Gästen eine kleine Rede zu halten. Die Rede gefiel allgemein, und France beglückwünschte den Geistlichen. Der aber flüsterte ihm zu:

«Ich habe diese Rede ja aus einem Ihrer Bücher genommen!»

\*

«Die Frauen» sagte der Lustspielautor Pierre Veber, «sind das schlechteste Publikum. Sie kommen nur, um sich zu zeigen, schauen sich im Saal um, bemühen sich aufzufallen, schwatzen miteinander, nörgeln am Aussehen und an den Toiletten der Schauspielerinnen und achten gar nicht auf das Stück. Und wenn sie fortgehen, sagen sie ganz laut: «Was für ein Mist!»

mitgeteilt von n. o. s.

# Villiger-Kiel

überraschend mild

villiger



elegant, modern

5er-Etui Fr. 1.50